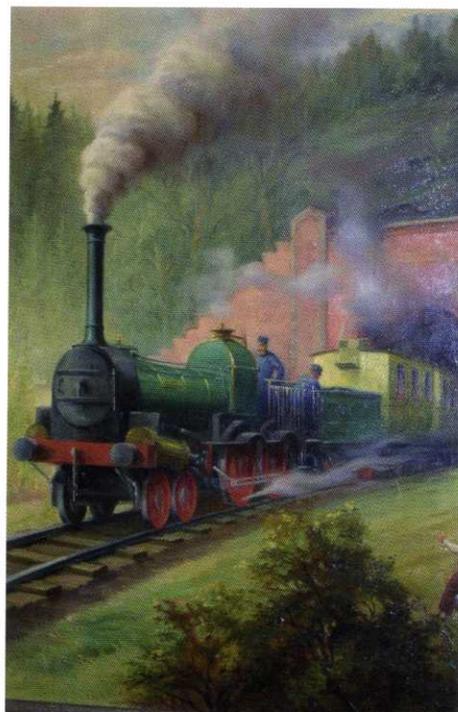


JAHRBUCH 2014



LANDKREIS KASSEL

Plädoyer gegen Windkraftanlagen auf Nordhessens Bergen

GÜNTER BOLLER

Wald schützt Umwelt, Klima, Leben – Wald ist Leben!

Die vielfältige Bedeutung des Waldes wurde bisher von der Landesregierung, von Hessen-Forst, von Naturschutzverbänden und Fachwissenschaftlern in schön bebilderten Broschüren, Fernsehfilmen und sonstigen Medien verkündet und in hohem Maß gepriesen. Der Wald ist Wasserspeicher und Luftfilter, Erholungsort für Menschen und Lebensraum für Wildtiere. Er produziert den wichtigen Rohstoff Holz und den lebensnotwendigen Sauerstoff, bindet dabei das klimaschädliche Gas Kohlendioxid. All dies liefert er uns mit einer bestmöglichen Energiebilanz. Vor allem ist er noch immer ein einzigartiger, in sich vielfach vernetzter Naturraum von hoher Biodiversität, der sich im Gegensatz zum landwirtschaftlichen Offenland nach den Gesetzen der Natur weitgehend selbst erhält – wenn man ihn nur lässt.

Die hohe Schutzwürdigkeit des Waldes kommt auch in den Forstgesetzen des Bundes und der Länder zum Ausdruck. Da wird dem Grundsatz der Nachhaltigkeit ein hoher Rang eingeräumt. Selbstverständlich gilt auch für den Wald der Grundsatz der Sozialpflichtigkeit des Eigentums. Daraus folgt doch wohl, dass man ihn nicht einfach aus wirtschaftlichen Erwägungen vernichten kann, um zum Beispiel an seiner Stelle technische Großanlagen zu errichten.

Die Deutschen, die in ihrer Mehrheit schon immer ein besonderes Verhältnis zum Wald hatten, beklagen zu Recht, dass die Wälder weltweit schrumpfen, kritisieren deshalb die Länder der Dritten Welt. Doch nun wird die Bedeutung des Waldes für Mensch und Umwelt plötzlich erheblich

niedriger eingestuft, gelten die genannten Grundsätze nur noch eingeschränkt, relativiert man seine vielfältigen positiven Wirkungen im Verhältnis zum nun übergeordneten Ziel der Energiewende. Nach den Beschlüssen der politischen Gremien des Landes und den inzwischen bekannt gewordenen Planungen sollen in Nordhessen 600 bis 800 Windkraftanlagen aufgestellt werden, vorwiegend im Wald und auf Bergeshöhe. Große Waldflächen müssen dafür gerodet werden. Die Höhe der neuen Anlagen wird gewaltig sein, fast 200 Meter vom Boden bis zur Spitze eines senkrecht stehenden Flügels, über 100 Meter höher als die bisher bekannten „Spargel“, ca. 50 Meter höher als der Kölner Dom. Jedes dieser riesigen Bauwerke, die weithin sichtbar die Landschaften überragen werden, benötigt als Standort eine versiegelte Fläche von mindestens einem Hektar, die Rodung wird jedoch weit größer sein.

Die tonnenschweren Bauteile können nicht auf den normalen Waldwegen transportiert werden. Diese müssen verbreitert und stark befestigt, zum großen Teil neu angelegt werden. Die Wälder, die als Standort von Windkraftanlagen vorgesehen sind, unter anderen auch der Reinhardswald, der Kaufunger Wald und die Söhre, werden dann nicht nur von den bebauten Flächen, sondern auch von den Zufahrtsstraßen und den Trassen der Stromleitungen aufgerissen und zerschnitten. Was wird vom Lebensraum Wald, vom Märchenwald der Brüder Grimm, vom „Schatzhaus der deutschen Wälder“ noch übrig bleiben?

Natürlich – wer ist nicht für die Energiewende, gegen die gefährliche Atomenergie, die ihre hochgiftigen Rückstände vielen Generationen hinterlässt, für saubere regenerative Energien anstelle der fos-

silen Brennstoffe Kohle und Öl mit ihren klimaschädlichen Treibhausgasen. Doch wer hat sich die Folgen der Energiewende in diesem Ausmaß vorstellen können? Das Klima retten durch großflächige Waldvernichtung?

Beschwichtigend wird darauf hingewiesen, nur zwei Prozent der hessischen Landesfläche seien als Standorte für Windkraftanlagen vorgesehen. Die dafür vorgesehenen Wälder werden jedoch wesentlich mehr als zwei Prozent ihrer Fläche verlieren. Dort werden die weißen Riesen verdichtet in der Reihe stehen, viele Kilometer weit sichtbar, das gewohnte Landschaftsbild radikal und nach Meinung der meisten Menschen sehr negativ verändernd. Man will zwar beim Bau der Anlagen Rücksicht auf die Natur, auf seltene Tier- und Pflanzenarten nehmen. Doch glaubt man wirklich, in der Umgebung der Anlagen und Trassen würden außer einigen wenigen Allerweltsarten noch scheue Wildtiere vorkommen?

Zu den Zerschneidungs- und Vertreibungseffekten kommen die Gefahren für Vögel und Fledermäuse aller Art durch die mit einem Durchmesser von ca. 100 Meter kreisenden Flügel der Anlagen. Es ist anzunehmen, dass unzählige Tiere von ihnen zerschmettert werden. Und wie wird sich die gigantische Bodenversiegelung auf den Wasserhaushalt des Waldes auswirken? Wer wird in einem Wald, der von solch gewaltigen Bauwerken mit den monoton kreisenden Riesenflügeln überragt wird, noch wandern wollen?

Nordhessen wird durch die Vielzahl der geplanten Windkraftanlagen einen großen Teil seiner Eigenart, seiner Identität verlieren, Waldlandschaften voller Schönheit und Vielfalt. Der Verlust von Landschaftsästhetik soll kein Hinderungsgrund für den Bau der Anlagen mehr sein. Dabei werden Landschaft und Natur nicht nur durch die Windkraftanlagen, sondern auch durch die immer größer werdenden Monokulturen von Energie-Mais, riesige Stromtrassen und Solarparks beeinträchtigt. Bei den Diskussionen über die Windkraft und deren Standorte spielt auch die Frage der Kosten

und der Gewinne beim Betrieb der Anlagen eine wichtige Rolle. Es ist zu befürchten, dass der Ökostrom zu höheren Strompreisen führen wird, die vor allem Einkommensschwache belasten werden – somit wird die Energiewende auch zu einer sozialen Frage. Der Atomstrom ist jedoch nur deshalb noch preisgünstiger, weil die Atomindustrie die Kosten für die Entsorgung des Atommülls der Allgemeinheit überlässt.

Umweltbewusste Menschen, die einerseits aus guten Gründen für die Energiewende sind, andererseits die großen nordhessischen Waldlandschaften mit all ihren Vorzügen für Mensch und Umwelt, mit ihrer Schönheit und Vielfalt erhalten wollen, befinden sich in einem Dilemma – Klimaschutz gegen Landschaftsschutz!

Dieser Gegensatz spaltet nun sogar Teile der bisher geschlossen auftretenden Umweltbewegung. Die eine Seite ist der Auffassung, dass es zur Windkraft, und zwar auch in massivem Ausmaß, keine Alternative gibt, die Energiewende absolute Priorität hat. Die anderen, die Landschaft und Natur nicht opfern wollen, zumindest nicht in diesem Ausmaß, haben den Eindruck, dass die Energiewende überhastet um jeden Preis herbeigeführt werden soll, wobei lukrative Renditeerwartungen einiger Investoren und Betreiber vielleicht noch etwas beflügelnd wirken. Viele Natur- und Heimatfreunde, zu denen ich mich zähle, haben eben erhebliche Zweifel, ob Alternativen wie Energie-Einsparung und -Effizienz ausreichend geprüft wurden sowie nach anderen Möglichkeiten der Energiegewinnung ernsthaft geforscht wurde.

Um einen Umweltfaktor – das Klima – zu retten, greift der Mensch nun wieder einmal brachial in das komplexe Gefüge der Natur ein, ohne die langfristigen Folgen wirklich ermessen zu können. Es ist doch wohl unsere Verpflichtung, neben einem gesunden Klima auch die ästhetischen Landschaften unserer Heimat, eine vielfältige Waldnatur, eine lebenswerte Umwelt für die künftigen Generationen zu erhalten.